

# MINERALISCHE ROHSTOFFE

(Karte C 8)

von OSKAR SCHULZ

In dieser Karte sind Lokalitäten früherer und derzeitiger bergbaulicher Tätigkeiten sowie Fundstellen mineralischer Rohstoffe, die wirtschaftliches Interesse erlangen könnten, ohne Darstellung geologischer Formationen, großtektonischer Einheiten und Gesteinszonen, zur Übersicht gebracht.

Berücksichtigt wurde hierbei der Raum Nord-, Ost- und Südtirols. Die Miteinbeziehung anschließender Gebiete der Bundesländer und Nachbarstaaten hätte durch Mehrarbeit für Überprüfungen und Neuaufnahmen einen nicht vertretbaren Zeitaufwand gebracht - wären doch auch die auf dem lagerstättengenetischen Sektor in allerletzter Zeit erzielten Neuerkenntnisse zu berücksichtigen gewesen.

Zur besseren Orientierung für den Leser wurden Wald-, Fels- und Gletscherregionen sowie Gewässer auf der Kartengrundlage deutlich gemacht. Für das Auffinden der in den Beiträgen zur Karte genannten Rohstofflokalitäten sind bei den jeweils benachbarten Siedlungen Ortsnamen eingetragen.

In dieser Karte wurden weitgehend diejenigen mineralischen Rohstoffe berücksichtigt, die dem österreichischen Berggesetz unterliegen. Daher sind außer den eigentlichen Mineralien auch Kohlen und Bitumina genannt. Dagegen werden die Gesteinsrohstoffe (Gesteine für Hochbau und Plastik, Gesteine für die Zement-, Kalk- und chemische Industrie sowie Tone für Ziegelbrennereien) in einer anderen Karte des Tirol-Atlas zur Übersicht gebracht.

Bei der Zeichengebung wurde auf eine sinnvolle Einteilung geachtet: so sind Eisen- und Stahlmetalle (Fe, Mn, W, Mo), Buntmetalle (Cu, Pb, Zn), Leichtmetalle (Al, Mg, Ca, Be), Edelmetalle (Au, Ag) und Metalle für Sonderzwecke (Sb, Hg) jeweils durch gleiche Zeichen, aber verschiedene Farben, und ähnliche Minerale durch kleine Formvariationen kenntlich gemacht: Das gilt in analoger Weise auch für die Elemente F und Ba, die zwar oft in Begleitmineralen der Erzlagerstätten vorkommen, aber nur in den Fällen dominierenden Auftretens mit einem Zeichen vermerkt sind, weiters auch für die Fe-Sulfide Pyrit (einschließlich Markasit), Magnetkies und für Arsenkies. Ebenso wurden für Bitumina und Kohlen sowie für die Evaporate Gips, Anhydrit, Steinsalz jeweils ähnliche Signaturen gewählt.

Die Zeichengebung kann nicht mit aller Objektivität durchgeführt werden: so zeigt die Karte keine Unterschiede zwischen ehemals großen, heute ausgebauten Lagerstätten und anscheinend kleinen Vorkommen, die mangels an Aufschlüsse oft nicht zu beurteilen sind, aber möglicherweise einen Hoffnungsraum darstellen. Bei eng benachbarten Anreicherungen (z.B. Pb-Zn-Lagerstätten der Nordtiroler Kalkalpen, Fahlerzlagerstätten Schwaz-Brixlegg, bei noch wenig aufgeschlossenen Gamma-Strahlungsanomalien durch U) wurden nur Zentren markiert, bzw. Bergbaureviere berücksichtigt.

Die Zeichen sind, sofern nicht obertägige Ausbisse eingetragen sind, an die im Grundriss entsprechende Stelle des Lagerstättenzentrums gesetzt und nicht etwa zu einem davon weiter entfernten Stollenmundloch (z.B. Kastenalm-Lafatsch, Wampeter Schrofen-Silberleiten bei Biberwier, Dirstentrift-Nassereith, Großkogel-Brixlegg).

Ungenau muss die Zeichensetzung in allen Fällen von zwei oder drei zusammengehörigen Signaturen sein, denn einerseits sind die Zeichen dann nicht genau an die richtige Stelle zu bringen, andererseits wechselt der Mineralgehalt innerhalb der Paragenese oft stark; doch konnte manchmal die schicht- oder gangförmige Erstreckung der Lagerstätten durch entsprechende Aneinanderreihung berücksichtigt werden.

Doppelsignaturen wurden nur dann eingezeichnet, wenn die Hervorhebung der Element- bzw. Mineralparagenese aus wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Aspekten sinnvoll erschien.

Die Darstellung der Mineralanreicherungen ohne geologische Kartengrundlage ermöglicht ohne Voreingenommenheit die Kenntnisnahme der auffallend inhomogenen Verteilung der meisten Lagerstätten. Diese unzufälligen flächigen und linearen Gruppierungen sind nach dem heutigen Stand der Lagerstättenwissenschaft zeitlich und genetisch bedingt.

Sehr auffällig angeordnet sind etwa die Pb-Zn-Lagerstätten (im E-W-verlaufenden Trias-Streifen) der Nordtiroler Kalkalpen, die Kupfererze (in altpaläozoischen Phylliten) im Raum Jochberg-Kitzbühel-Brixen i. T., die Fahlerzlagerstätten (im devonischen Schwazer Dolomit) von Schwaz bis Brixlegg, die Pyrit-Kupferkies-Erze (in metamorphen Juragesteinen der Oberen Schieferhülle bzw. Matreier Zone) im Pfitschertal bei Sterzing über das Ahrntal in das Virgental und das Kalsertal, die Fluoritgänge (im permischen Bozner Quarzporphyr) hauptsächlich südlich von Bozen, die Pb-Zn-Vererzungen in den Paragneisen des Stubauer Kristallins im Raum Gossensaß-Schneeberg usw.

Ergänzend zum Literaturverzeichnis sei hervorgehoben, dass für den Teil „Südtirol“ die neuesten Erkenntnisse der italienischen Kollegen zur Verfügung standen. Insbesondere danke ich Herrn Prof. Dr. Luciano BRIGO (Brixen, Universität Mailand) für die Mitarbeit an der Karte.

**DRUCKFEHLER** in der Karte: Das braune Dreieck (Siderit) bei der Beschriftung Ellbögen (südlich Innsbruck) ist um 9mm nach SE in das Arztal (ebenfalls Gemeinde Ellbögen) zu versetzen.

An Stelle des Arsenkies-Zeichens bei Schläiten (Iseltal, Osttirol) sollte das Zeichen für Magnetkies/Pyrit aufscheinen.